



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Zweyter Brief, an eine Dame. Von den Charakteren des Frauenzimmers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54333)

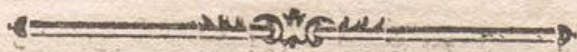


Zwenter Brief,

an

eine Dame.

Von den Charakteren des Frauen-
zimmers. *



Sie sagten vollkommen wahr: † "die meisten
Frauenzimmer haben gar keinen Chara-

Anmerkungen.

* Von den Charakteren des Frauenzimmers.
Herr Pope hat unter allen seinen Werken keines so
vollkommen ausgearbeitet, als diesen Brief. Dennoch
fand er bey weiten nicht so viel Glück, als er Mü-
he gekostet hatte. Er ließ sich in einem kurzen Vor-
bericht, der dem Briefe bey der ersten Ausgabe vor-
gesetzt wurde, etwas entfallen, was vielleicht die
schlechte Aufnahme, die er fand, erklären kann. Er
sagte, es sey kein einziger Charakter in demselben
nach dem Leben geschildert. Das Publikum glaubte
seinen Worten, und bezeigte wenig Neubegierde, eine
Satyre zu lesen, worinn nichts persönliches seyn
sollte.

† Sie sagten vollkommen wahr u. Der Leser

ter. „ Ihr Stoff ist zu weich , ein dauerhaftes Merkzeichen anzunehmen , und schwarz ,

§ 4

Anmerkungen.

vermuthet vielleicht nicht , was er finden wird ; nämlich daß dieser Brief , der einerley Inhalt mit dem ersten hat , nach ganz andern Regeln der Methode ausgeführet ist. Denn er ist nicht nach eben der logischen Verbindung eingerichtet , und mit kleinen philosophischen Anmerkungen ausgefüllet ; sondern er bestehet durchaus aus einer großen Mannichfaltigkeit gezeichneter Hauptcharaktere. Wenn er aber bedenken will , daß die beyden Geschlechter nur eine Gattung machen , und daß folglich die Charaktere von beyden nach einerley Grundsätzen studiret , und erklärt werden müssen , so wird er sehen , daß der Dichter , da er dieses in dem ersten Briefe gethan hatte , hier das nicht wiederholen durfte , was schon vorgetragen war , sondern nur seine Lehre zu bestärken , und nach allen Aussichten dieser Verworrenheit der Natur , welche seine Philosophie allein erklären kann , zu erläutern hatte. Wenn sich demnach der Leser nur die Mühe geben will , diese Charaktere mit einiger Aufmerksamkeit zu untersuchen , wie sie hier meisterlich gezeichnet sind , so wird ihm ein wichtiger Umstand , (wozu der Dichter ihn durch die Einleitung künstlich vorbereitet hat ,) sehr rühren ; und dieser ist , daß alle starke Züge in den verschiedenen Charakteren der Frauen nicht nur ungemein verflochten und miß-

braun , oder schön , sind die besten Namen , ihren Unterschied zu bezeichnen.

Anmerkungen.

hällig sind , so wie die Züge in Charakteren der Männer , sondern auch gänzlich unverträglich , und im weit höhern Grad widersprechend sind. So seltsam dieses scheinen möchte , so wird er doch sehen , daß der Dichter durchaus dabey genau der Natur gefolgt ist , deren Wege , wie der vorhergehende Brief uns lehret , nicht wenig geheimnißvoll sind ; und dieses könnte ein Geheimniß geblieben seyn , wenn unser Verfasser es nicht da erkläret hätte , wo er seine Charaktere mit dieser philosophischen Betrachtung beschließt. „ Bey den Männern finden wir viele herrschende Leidenschaften , bey den Frauen theilen sich zwey in das ganze Geschlecht u. „ Wenn diese Bemerkung wahr ist , so sehen wir die beständige Nothwendigkeit , (welche bey den Männern nicht statt findet ,) warum die Frauen ihre herrschenden Leidenschaften verstellen müssen. Nun aber müssen die mannichfaltigen Künste , welche sie hiezu anwenden , sie nothwendig in unendliche Widersprüche leiten , in denen Handlungen , von welchen ihr allgemeiner , und sichtbarer Charakter benannt wird. Um diese Bemerkung wahr zu finden , untersuche der Leser alle hier geschilderte Charaktere , und Versuche , ob er mit diesem Schlüssel nicht entdecken kann , daß alle ihre Widersprüche aus einer Begierde entspringen , die herrschende Leidenschaft zu verbergen.

Aber dieses ist nicht das schlimmste. Der Dichter

Wie vielerley Gemälde sehen wir nicht von
 2 einer einzigen Schönen? Wie ist eines dem

C 5

Anmerkungen.

bemerket hernachmals ein anderes Uebel, welches aus dieser Nothwendigkeit ihre herrschenden Leidenschaften zu verbergen, entspringet; und das ist dieses, daß gemeiniglich der Endzweck jeder Leidenschaft selbst dann, wenn sie denselben am heftigsten verfolgt, zerstöret wird. Denn die Nothwendigkeit, sie zu verbergen, schließet eine zur Gewohnheit gewordene Zerstreuung der Seele ein, und so verlieret die Vernunft, welche die herrschende Leidenschaft in Ordnung erhalten soll, alle ihre Stärke, und Leitung; und diese unglückliche Opfer ihrer Grundsätze ergreifen immer, ob sie gleich ihre Aufmerksamkeit nimmer auf diese Grundsätze richten, diejenigen Mittel, welche ihren Endzweck zerstören, und werden auf diese Weise in der Jugend lächerlich, und im Alter elend.

Ich muß die große Schönheit des Beschlusses nicht vergessen. Sie besteht in einem Lobe einer erdichteten Dame, an die der Brief gerichtet ist, und in einer künstlichen Wendung der Materie, welche den Inhalt dieses Briefes ausmacht, nämlich den Widerspruch des Charakters einer Frau, da er zeigt, daß in diesem Widerspruch der ganze Glanz des besten Charakters bestehet: "Und dennoch, glauben Sie mir, das Frauentzimmer, es sey gut, oder böse, ist am besten, wenn es ein Widerspruch ist." u. s. w.

2 Wie vielerley Gemälde 2c. Der Dichter will

andern so ungleich , und wie sind alle so wahr ? Hier prangt sie wie Arkadiens Gräfin ³ in Her-
melin ; dort sitzt sie , wie eine Pastora , am Ufer
einer Quelle ; hier wirft sie , wie eine Sannia
ihrem guten Mann einen Blick zu ; dort ist sie
eine nackte Leda bey einem Schwan. Es mag
sich denn die Schöne , wie Magdalena , mit
aufgelöstem Haar , und gen Himmel gewandten
Augen schöne Thränen vergießend , oder wie die

Anmerkungen.

Hier zeigen , daß die Charaktere der Frauen meistens
mit ihnen selbst unverträglich sind ; und dieses erläu-
tert er durch ein so glückliches Gleichniß , daß wir
sehen , wie die Thorheit , die darinn beschrieben wird ,
selbst aus dem Grundsatz fließt , der zu dieser Unver-
träglichkeit des Charakters Anlaß giebet.

3 Arkadiens Gräfin u. Pastora. — Leda bey
einem Schwan — Magdalena — Cecilia — Stel-
lungen , worinn verschiedene Frauenzimmer sich mah-
len ließen , und zuweilen ein Frauenzimmer in allen
diesen Stellungen — Die Höflichkeit , und Gefällig-
keit des Dichters gegen das schöne Geschlecht zeigt sich
unter andern auch darinn , daß er in den Charakteren
der Frauen sich allemal erdichteter Namen bedienet ,
da er sich doch in den Charakteren der Männer zu-
weilen wahrer Namen bedienet hatte.

p.

holde Cecilia, lächelnd unter scherzenden Engeln,
unter Palmen und gottgeweihten Harfen, mah-
len lassen; sie mag ihren Aufzug heiligen, oder
entheiligen; wenn die Thorheit romanhaft wird,
so muß ich sie schildern.

Wohlan! bereitet die Farben, und legt den
Grund an. Tauchet den Pinsel in den Regen-
bogen, und zeichnet die Schöne in der Luft ab.
Suchet eine dauerhafte Wolke, ehe sie verschwin-
det, und erhaschet in derselben die Cynthia die-
ser Minute, ehe sie sich verändert. ⁴

⁵ Die Kusa, welche im Park flüchtige Bli-
cke umher schießt, und jedes glänzende Meteor,

Anmerkungen.

⁴ Erhaschet, — ehe sie sich verändert &c. Eine
Anspielung auf Fresnoys Regel: *Formae venere cap-
tando fugaces.*

⁵ Exempel von Widerwärtigkeiten, von solchen
Charakteren gegeben, welche am stärksten gezeichnet
sind, und also dem Schein nach am verträglichsten
sind: wie I. In der Affectirten.

p.

jeden Stutzer , herbey locket , ist der Kusa , ⁶ die im Loke studiret , eben so unähnlich , als die Demanten der Sapho ihrem schmutzigen Hemde : eben so unähnlich , als die Sapho des Morgens , die sich am Nachttisch mit Pomaden salbet , der Sapho des Abends , die auf Maskeraden düftet : wie Mücken des Morgens aus Unrath entstehen , und am Abend schimmern , summen , und schwärmen.

Wie sanftmüthig ist Silia ! ⁷ wie fürchtet sie sich , jemand zu beleidigen ! Sie ist die Fürsprecherinn der gefallenen Schönen , sie ist die Freundinn der Schwachen. Von ihr nahm Caliste das Muster ihrer Aufführung , bey ihr erholt sich der gute Simplicius Rathß. Welche plötzliche Veränderung ! sie stürmet , sie raset. — Warum winken Sie mir ? Meynen Sie , daß

Anmerkungen.

6 Ist der Kusa so unähnlich ic. Dieser Gedanken ist in der ersten Stanze an Artemisia mit vieler Laune ausgedrückt. S. den 2ten B. S. 178.

7 II. Widersprüche in der Sanftmüthigen.
p.

Silia trinkt? Sie irren sich: jedermann, der Augen hat, kann leicht die Ursache dieser Veränderung sehen; jedes Auge siehet ja — die Sprosse an ihrer Nase.

Papilia hat sich mit ihrem verliebten Stuger vermählet; igt seufzet sie nach Gebüsch: — „wie angenehm ist ein Park!“ Der Park wird gekauft; doch die Schöne zerfließt in Thränen. — „O! wie verhaßt, wie verhaßt sind mir diese Bäume!“

Frauenzimmer gleichen den bunten Tulpen: ihre Mannichfaltigkeit ist es, der wir die Hälfte ihrer Reizungen zu danken haben. Sie sind schön durch ihre Fehler, und schwach aus Zärtlichkeit. Ihre glücklichen Mängel bezaubern den feinen Liebhaber. Diese halfen der Calypso,⁸ als sie jedes Herz in Unruhe setzte. Sie erwarb sich Ehrfurcht ohne Tugend, und Liebe ohne

Anmerkungen.

8 III. Widersprüche in der Verschlagenen, und Listigen.

P.

Schönheit : ihre Zunge bezauberte eben so seltsam , als ihr Auge ; minder witzig , als mimisch , und mehr witzig , als vernünftig. Bey ganz sonderbaren Reizungen , und bey noch sonderbarern Einfällen war sie nur eben nicht häßlich , und nur eben nicht toll , und doch wurde sie nie gewisser geliebt , als wenn sie beynahe alles das that , was man haßt.

Narcissa hat ein ziemlich gütiges Herz. ⁹ Sie wird sich schwerlich entschließen , ein Kind zu kochen , um eine Schminke zu machen. Man weiß so gar , daß sie einem Liebhaber seine Bitte gewähret , und einem Kaufmann eine Schuld bezahlet hat , um ihn in Erstaunen zu setzen. In einem christlichen Anzuge ¹⁰ hat sie um Ostern Almosen gegeben , und aus Eigensinn eine Witt-

Anmerkungen.

9 IV. In der Phantastinn.

P.

10 In einem christlichen Anzuge. Dieses ist feierlich gegeben , und deutet an , daß selbst ihre christliche Liebe eben so sehr eine äußerliche Ausübung der Religion war , als die Ceremonien der Jahreszeit. Es war nicht einmal in einer christlichen Laune , sondern nur in einem christlichen Anzuge.

we bereichert. Und doch stellt sie sich, als wenn sie ein gutes Herz verachtet, da doch diese Güte die einzige Eigenschaft ist, wodurch sie erträglich ist? Warum zankt sie mit allen Menschen, und verlangt doch ihr Lob? Bis zur Thorheit im Vergnügen verliebt; und doch eine Sklavinn des Gerüchts, vertieft sie sich in dem Taylor, und in dem Buche der Martyrer, und in dem trinkt sie mit seiner Gnaden und dem Chartres Cyder. Bald überläßt sie sich der Gewissensangst, bald dem Feuer ihrer Leidenschaften, bald dem Unglauben, bald der Gottesfurcht; eine wahre Heidin im Fleisch, und eine gute Christinn im Herzen.

Sin in ihrem Puzze, majestätisch betrunken, II ist stolz, die Frau eines Pairs, noch stolzer, eine Hure zu seyn; sittsam gegen ihren Gemahl, lüderlich gegen jeden andern, eine fruchtbare Maitresse, aber eine unfruchtbare Frau. Ihr Fleisch und ihr Blut mag den Fehler verantwor-

Anmerkungen.

II V. In der Lüderlichen und Lasterhaften.

p.

ten: ihr Kopf, dieser edle Sitz der Vernunft, nimmt nicht Theil daran. Heute lebt sie nach dieser Lehre; in einem andern Paroxysmus sündigt sie mit den Dichtern bloß aus Liebe zum Wis. Was hat nicht bald ¹² ihr Herz, bald ihren Kopf eingenommen. Cäsar, und Tallboy, Carl, und Carl der Große. Wie Kelluo, der neuere Dictator des Schmauses, die Nase des Hautgout, und die Zunge des Geschmacks, euren Wein zu critisiren, eure Gerichte zu mustern wußte, und zu Hause schlecht, und recht mit einem Pudding vorlieb nahm; so dogmatisiret Philomede allenthalben über die zärtliche Liebe, über den feinen Geschmack, über die Artigkeit, die Delicatesse — sinkt plötzlich von ihrer Höhe herunter, und speist ihr Herz mit einem Dummkopf ab.

Flavia

Anmerkungen.

¹² Was hat nicht bald &c. In der Handschrift. „In deren rasenden Gehirnen die vermischten Gedanken von Tallboys Hosen, und von Cäsars Seele herum gehen.“

Flavia ist witzig, ¹³ und hat zu viel Verstand, um zu beten. Es ist so ihre Weise, zu trinken; was wir hoffen und wünschen! Sie bittet nicht ¹⁴ Gott, sondern ihre Sterne, um die große Glückseligkeit, „daß wir leben, so lange wir leben!“, Bald hernach redet sie von nichts, als vom Tode, diesem Schlaf der Seele, von dem Dolch der Lucrezia, und von dem Becher der Rosamonde. Was ist die Ursache dieser Veränderung? Der Bankelmuth eines Anbeters, oder die gar zu große Liebe ihres Mannes. Weise Unglückliche! Mit gar zu feinen Gedanken vom Vergnügen, um zu gefallen, mit zu viel Geist, um jemals ruhig zu seyn, mit gar zu viel Scharfsinnigkeit, um dich belehren zu lassen, gar zu viel Verstand, um wie andre Leute

Anmerkungen.

¹³ Widerwärtigkeiten in der Witzigen und Scharfsinnigen.

p.

¹⁴ Und bittet nicht Gott, sondern 2c. S. die Anmerkung in dem Briefe an den Lord Cobham.

Dopens W. B. 4.

D

zu denken , erkauffst du die Schmerzen , mit allen dem , was Vergnügen geben kann , und stirbst , bloß aus Brunst zum Leben.

Sehet also die Witzige bey Seite , und betrachtet Simons Gemahlinn. Keine Eselinn ist so geduldig , keine Eselinn so widerspänstig. Oder betrachtet die , welche ihre Fehler bekennet , aber keinen einzigen bessert ; weil sie ihrem Mann , und ihren Freundinnen getreu ist. Oder die , die ihr Leben unter Andacht , um Schmähen theilet , und immer schilt , oder bethet. Oder sehet jene an , welche der Hölle ¹⁵ lacht , aber (mit Jhro Gnaden) ausrufet : „ ach ! wie schön ist es , wenn keine Hölle ist ! „ Oder die , welche in einer angenehmen Abwechslung von Lustigkeit , und Thränen , am Tage Katafia zum Gengist , am Abend Opium zum Schlafrunk nimmt , um diese beyden Feinde der Schönen ,

Anmerkungen.

¹⁵ Oder die , welche der Hölle lacht — ach ! wie schön , wenn keine Hölle ist ! *rc.* D. i. die , welche affectiret , der Mode halber zu lachen , und sich bemühet , aus Furcht nicht zu glauben.

Zeit, und Denken zu tödten. Frauen und Narren zu schildern, sind zwey schwere Dinge; denn was sie nicht denken, setzt uns in größere Verlegenheit, als was sie denken.

Aber was sind diese gegen den Charakter der grossen Utossa? Utossa ist kaum einmal sich selbst gleich; sie nimmt nach der Reihe die Charaktere ihres ganzen Geschlechts an. Ihr ganzes Leben von ihrer Geburt an, ist ein Krieg mit sich selbst, oder mit andern. Sie weiß meisterlich, Nichtswürdige lächerlich zu machen, und Thoren zu schildern, und doch ist sie alles das selbst, was sie verhaßt, und lächerlich macht. Kein Gedanken kommt oben, der sich nicht im Strudel ihres Gehirns herumdrehet, und wieder untergehet. ¹⁶ Sechzig Jahre stehet sie mit der Welt im Verkehr; und niemals hat Länge der Zeit ein klügere Thöriñ gemacht.

D 2

Anmerkungen.

¹⁶ In der Handschrift. „Ueberladen mit Reichtum, und Wiß, unglücklicher Ueberfluß! machet der eine sie arm, der andere unsinnig.“

Von ihrer Jugend an, wo sie von keinem geliebt wurde, bis in ihr Alter, wo niemand Achtung für sie hat, befriedigte sie keine andere Leidenschaft, als ihren Zorn. Ihre Wuth übertraf beständig ihren Wiß so sehr, daß sie niemals das Vergnügen genoß, und immer den Schimpf davon hatte. Wer es mit ihr verdirbt, der fodert die Hölle zur Rache auf: aber noch verwegener ist der, der sich bey ihr verliebt machen will. Jede ihrer Neigung ist heftig; und ihr Haß nicht stürmischer, als ihre Dankbarkeit. Jede ihrer Leidenschaften verwandelt sich, über kurz oder lang, in Haß; Selbst aus Liebe, wenn sie jemals lieben konnte, würde sie hassen. Höhern Personen wünscht sie den Tod, ihres gleichen, alles Unglück, aber niedrigeren, denen sie nicht zu befehlen hat, das allerärgste. Beleidigt sie, so wird sie auch niemals vergeben, verpflichtet sie, so wird sie auch hassen, so lange ihr lebet: aber stirbt, so wird sie euch anbeten, dann wird sie euch im Brustbild aufstellen, wird euch einen Tempel erbauen — ihn aber bald wieder umstürzen. Gestern Abend war ihr Gemahl der beste, der vortreflichste Mann; heute morgen ist er ein Nichts.

würdiger, und sein Wilhelm ein Schurf. Wunderbares Geschöpf! Sie zerstöret durch die Mittel ihre Zwecke, raubt sich durch Geist ihre Gewalt, durch brünstige Freundschaft, ihre Freunde, durch Reichthum ihre Bedienten. Ohne ein einziges Unglück erlebt zu haben, ist sie, aus großer Liebe zu sich selbst, ihre eigne Last. Jedes erhörte Gebeth der Atossa wird ein Fluch für sie; bey einer Menge von Kindern, ist sie kinderlos und hat keine Erben. ¹⁷ Ihr Reichthum fällt unbekannten Erben zu, für die er nicht gespart war, oder fällt durch die Lenkung des Himmels auf den Armen. ¹⁸

D 3

Anmerkungen.

¹⁷ In der Handschrift: „Der Tod entscheidet, und läßt den Segen nicht auf einen fallen, den sie hasset, sondern auf alle. Verdammter Zufall! Nur das konnte sie noch mehr schmerzen, daß ein Theil auf den Armen kommen mußte.“

¹⁸ Oder fällt durch Lenkung des Himmels ic. Eine Anspielung, und Beziehung auf den großen Grundsatz seiner Philosophie, den er niemals aus den Augen verlieret, und welcher lehret, daß die Vorsehung ohne Unterlaß das Böse, welches aus den Thorheiten, und Lastern der Menschen fließt, zum allgemeinen Besten wendet.

Solche Gemälde , theure Madame , zu schildern , bedarf man keiner gesetzten Hand , und keines festen Pinselzugs ; ein regelloser Zug , ein gebrochenes Licht , ein flüchtiger Strich allein kann sie genau treffen. Wie sollten einerley Farben zureichen ? Wer kann ein Cameleon mit weiß und schwarz malen ? ¹⁹

Anmerkungen.

¹⁹ Wer kann einen Cameleon ic. Ein Umstand macht der Richtigkeit der Beurtheilung unsers Dichters vorzügliche Ehre , wovon ich , in der Folge dieser Anmerkungen , viel Exempel gegeben habe ; und hier will ich erklären , worinn er bestehet. Er ist dieser , daß die Gleichnisse in seinen Lehrgedichten , womit er nicht sparsam ist , und welche alle sehr poetisch sind , beständig mit so viel Einsicht in die Natur gewählt sind , daß sie nicht nur den besondern Satz erklären , den er vorträgt , sondern auch die allgemeinen Grundsätze , welche er erweisen will. So vergleicht er in dieser Stelle die Unbeständigkeit , und den Widerspruch in den Charakteren der Frauen mit der Abwechslung der Farben eines Cameleons ; dennoch ist es sein großer Grundsatz , zu zeigen , daß das allgemeine Kennzeichen des Charakters der Schönen , in Ansehung ihrer herrschenden Leidenschaften , welche sie alle haben , einförmiger , als bey den Männern sey. Hierzu nun könnte ihm die ganze Natur

Aber doch ist Cloe ohne alle Fehler erschaffen. ²⁰ So hat denn die Natur nichts an ihr versehen, sondern nur etwas vergessen. Wie denn? Cloe hat alle Talente; sie ist schön, sie

D 4

Anmerkungen.

keine andere Erläuterung gegeben haben, als das Cameleon. Denn ob es gleich im Augenblick viel von der Farbe jeder Sache annimmt, worauf es lieget, so hat es doch, wie die genauesten Naturforscher bemerken, zwey natürliche eigne Farben, welche (gleich den beyden herrschenden Leidenschaften in dem schönen Geschlechte) unter allen diesen Veränderungen, nie gänzlich verschwinden, sondern, wiewohl oft durch die Nähe der angenommenen Farben verändert, noch immer die Grundfarbe ausmachen, und allen andern, welche es gelegentlich annimmt, ihren Anstrich geben.

²⁰ Aber Cloe ist gewiß ²¹. Die Absicht des Dichters bey diesem Charakter ist wichtig. Er will zeigen, daß die politische, oder die kluge Regierung der Leidenschaften nicht zureichet, einen Charakter liebenswürdig zu machen, noch auch ihn für Spötterey in Sicherheit zu stellen, wenn der Endzweck dieser Regierung nicht gesucht wird, welche die freye Ausübung der gesellschaftlichen Begehrungskräfte ist, nachdem die Eigennütigen überwunden sind; denn wenn auch die

ist klug: was sollte ihr noch fehlen? — Ihr fehlet ein Herz. Sie redet, sie betrügt sich, sie handelt genau so, wie sie soll; aber niemals, niemals hat sie noch einen großmüthigen Gedanken gehabt. Tugendhaft zu seyn, ist ihr viel zu mühsam; sie begnügt sich mit dem Wohlstande. Sie ist so ganz vernünftig, so unbeweglich, daß sie noch nie geliebt hat, oder geliebt worden ist. Wenn ihr Liebhaber schmachtend an ihrer Brust lieget, kann sie die Figuren auf einer indianischen Büchse betrachten; und wenn sie ihre Freundin in tiefer Verzweiflung siehet, ist sie gelassen genug, zu untersuchen, wie weit chinesischer Sitz den Camelot übertrifft. Undankbar gegen erzeigte Dienste zu seyn, oder eine Schuld auszustreichen, dafür sey der Himmel! — aber sie könnte sie wohl vergessen. Euer Geheimniß ist in den

Anmerkungen.

Vernunft sie regieret, und das Herz nie um Rath gefragt wird, so nehmen wir an dem Glücke eines solchen Charakters so wenig Antheil, als an einem der vorhergehenden, den Leidenschaften, und Eigensinn von einer Seiten zur andern treiben.

Ohren der Cloe immer sicher genug : aber nie werdet ihr von ihren eigenen Geheimnissen hören. Sie hat nie eine von allen ihren werthen Freundinnen verläumdet ; aber wenn auch ihrer tausend gemißhandelt werden , so wird sie sich nicht darum bekümmern. Wenn sie wissen will , ob ihr noch lebet , oder todt seyd , so muß ihr Diener sie daran erinnern. Cloe ist klug — wollt ihr auch klug seyn ; so grämt euch nicht zu Tode , wenn Cloe stirbt.

Doch ich muß gestehen , es giebt ein gewisses Gemälde , ²¹ welches der Himmel vollkommen ausgeschmückt , und zu einer Königin gemacht hat. Sie ist sich immer gleich ! Alle legen ihre Wahrhaftigkeit , und Güte , so wie

D 5

Anmerkungen.

²¹ Ein gewisses Gemälde —. Dieses ist ganz ironisch , und faßt diese allgemeine moralische Wahrheit in sich , daß im Leben kein vollkommener Charakter ist ; die Satyre fällt also nicht auf einen besondern Charakter , oder Stand , sondern bloß auf den Charaktermacher. Siehe Erstes Gespräch. 1738.

Krone und Szepter bey. Poeten häufen die Tugenden, Maler die Edelgesteine, nach Gefallen, und zeigen ihren Eifer, und ihren Mangel an Kunst. Das kann ich leiden: — aber ihr Künstler, die ihr schildern, oder schreiben könnet, daß Nackte zu schildern, darinn besteht euer wahres Vergnügen. Der Rock des Standes strohet, und blähet sich zu sehr; niemand kann die natürlichen Glieder sehen, welche er verbirgt. Die richtigsten Züge des Leibes, oder der Seele haben wir Mustern aus dem niedrigen Stande zu danken. Wenn wir Königinnen nicht entkleiden können, so müssen wir eine Selena nach einem Kammermädchen schildern. Es ist nicht leicht, nach einem Pair, oder einem Bischof den Mann zu zeichnen, der seinen Gott, oder seinen König liebet. Ach! ich zeichne ihn, (wenn ich ihn schildern will,) nach dem tugendhaften Mahmet,²² oder nach dem rechtschaffenen Sale.

Anmerkungen.

²² Mahmet, Bedienter des vorigen Königs, den man für den Sohn eines türkischen Bassen ausgiebt,

Aber die Männer zeigen sich noch zuweilen im öffentlichen Leben, ²³ das Frauenzimmer läßt sich nur im Privatleben sehen. Unsere kühnere Talente verlangen ein völliges Licht, um sich zu

Anmerkungen.

welchen der König in der Belagerung von Buda gefangen bekam, und beständig um sich hatte.

D.

Dr. Steph. Hale, der wegen seiner nützlichen Entdeckungen in der Natural-Philosophie eben so schätzbar ist, als wegen seines exemplarischen Lebens, und seiner Frömmigkeit, als ein Prediger.

In der Handschrift: "Ich wollte gern in der Julia die zärtliche Gattinn entdecken; aber wahrhaftig, ich kann sie in ihr nicht finden. Und aus einem edlen Stolz erröthe ich eben so sehr, statt der Berenice, an Baß zu denken. Es mag demnach, so lange der unsterbliche Cibber nur für Könige, und Königinnen singet, (wie * und H**y für sie prediget) die Nymphe, welche nie Miltons starke Zeilen gelesen hat, die meinigen nehmen, wofern sie Verse liebet, und Verse verdienet.,,

²³ Aber die Mannspersonen u. In den vorigen Ausgaben befand sich zwischen dieser, und den vorigen Zeilen, ein Mangel an Zusammenhang, der davon herrührte, daß gewisse Exempel, und Erläuterungen zu den festgesetzten Maximen ausgelassen

entfalten; ihre Tugenden entfalten sich am besten im Schatten. Zur Verstellung erzogen, ²⁴ verstecken sie sich in Gesellschaften, und niemand kann sagen, was hier Schaam, oder Stolz, Schwachheit, oder Bärtlichkeit sey: lauter Eigenschaften, die so nahe zusammen gränzen, daß man jede für eine Tugend, oder für ein Laster ansehen könnte! ²⁵

Anmerkungen.

waren. J. E. Die Charaktere der Philomede, Atossa, Cloe, und einige folgende Verse; andere fehlen noch, und wir sind nicht Bürge davor, daß diese richtig eingerückt sind.

P.

²⁴ Zur Verstellung erzogen u. Die Wendung dieses Satzes hat etwas besonders, er macht ihre Verstellung im öffentlichen Leben zu einer nothwendigen Wirkung ihrer Erziehung zur Verstellung. Wenn wir aber bedenken, daß die Erziehung der Frauenzimmer eine Kunst ist, die da lehret, nicht zu seyn, sondern zu scheinen, so werden wir keinen Grund haben, die Richtigkeit des Ausdruckes zu tadeln.

²⁵ Daß wir jede für eine Tugend u. Denn das Frauenzimmer lernet die Tugend so künstlich, und das Laster so natürlich, daß es in der Ausübung derselben leicht eines für das andere ansehen kann.

Scribl.

In Männern finden wir manche herrschende Leidenschaft ; ²⁶ bey den Frauenzimmern hingegen nur zwey , die sich in dem ganzen Geschlecht theilen : die Liebe zum Vergnügen , und die Liebe zur Herrschaft : diese sind allein dauerhaft , diesen unterwerfen sie sich früh , oder spät.

Die erste haben sie von der Natur empfangen ; ²⁷ und wie kann man dem , ²⁸ dem die Lehre

Anmerkungen.

²⁶ Der erste Theil hat gezeigt , daß die besondern Charaktere der Frauen mannichfaltiger sind , als der Männer. Dem ungeachtet ist bemerkt worden , daß das allgemeine Kennzeichen der Charaktere des Frauenzimmers , in Ansehung der herrschenden Leidenschaft , einförmiger ist. P. In der ersten Ausgabe: "Bey verschiedenen Männern finden wir verschiedene Leidenschaften ; bey den Frauen theilen sich zwey in dem ganzen Geschlecht."

²⁷ Dieses verursachet theils ihre Natur , theils ihre Erziehung , theils auch gewissermassen die Nothwendigkeit.
P.

²⁸ Und kann man es dem 2c. Hier muß man die feine Geschicklichkeit des Dichters bemerken , in der Art , wie er uns unterrichtet , worinn dieses Vergnügen bestehet , welches eine von den herrschenden

gegeben ist, er soll nur gefallen, das Vergnügen zum Fehler auslegen? Die andere gab ihnen die Erfahrung: ²⁹ durch die Härte der Männer unterdrückt, suchen sie die Herrschaft, um das Vergnügen nicht zu verlieren.

Einige Männer ergeben sich den Geschäften, andere dem Vergnügen: aber jedes Frauenzimmer liebt im Herzen das Vergnügen; ³⁰ einige Männer lieben die Ruhe, andere die öffent-

Anmerkungen.

Leidenschaften des Frauenzimmers ausmacht. Er lehrt es uns in einer ironischen Vertheidigung desselben, welche er daraus nimmt, daß es eines von den wohlthätigen, und sich mittheilenden Vergnügen, nicht aber ganz eigennützig ist, wie diejenigen, welche das andre Geschlecht gemeiniglich suchet.

²⁹ Diese die Erfahrung *ic.* Er fährt in der ironischen Rechtfertigung fort; die zweite würde ihnen gleichsam von der Tyranney, und der Unterdrückung der Männer aufgedrungen, um die erste zu sichern.

³⁰ Aber jedes Frauenzimmer liebt im Herzen *ic.* „Einige Männer, sagt der Dichter, lieben die Geschäfte, einige das Vergnügen; aber jedes Frauenzimmer möchte gern das Vergnügen zu seinem Geschäfte machen.“ Da dieses das eigenthümliche Kenn-

lichen Unruhen : aber jedwedes Frauenzimmer wünschet , auf sein ganzes Leben eine Königin zu seyn.

Doch betrachten sie das Schicksal eines ganzen Geschlechtes von Königinnen ! ³¹ Die Herrschaft ist ihre ganze Absicht : aber die Schönheit machet alle ihre Mittel aus. In der Jugend erobern sie mit so wilder Hitze , daß sie sich kaum einen einzigen Unterthan im Alter lassen. Sie streben nach auswärtigem Ruhm , nach auswärtiger Freude , und denken mit keinem Gedanken an einen häuslichen Frieden , an eine häusliche

Anmerkungen.

zeichen einer *Rake* ist , so müssen wir nothwendig glauben , daß er in diesem Worte , dessen er sich bedienet , von den bösen Eigenschaften eines *Rake* , (ein Wort , das , nach dem Johnson , aus dem Worte *Rekel* gemacht ist , und einen unordentlichen , lüderlichen , nichtswürdigen Menschen bedeutet) keine andre einschließet , als in dieser Definition , einer Person , die das Vergnügen zu ihrem Geschäft macht , enthalten sind.

³¹ Was sind die Absichten und das Schicksal , dieses Geschlechtes ? — I. in Ansehung der Gewalt.

P.

Glückseligkeit. Aber ein einsames Leben, zu rechter Zeit angefangen, ist der Triumph der Weisheit, eine Wissenschaft, die der Schönen so schwer ist, als dem Großen! Schönen sind den Tyrannen gleich; alt und von Freunden verlassen, haßsen sie noch die Stille, und scheuen sich allein zu seyn; die Gesellschaft ist ihrer müde, jedes Auge überdrüssig, und kein einziger Seufzer folgt ihnen, wenn sie sterben.

Das Frauenzimmer strebet nach Vergnügen,
32 wie Kinder nach Vögeln; sie können sie nie erhaschen, und lassen sie doch nimmer aus den Augen. So bald sie es haben, ist ihr Spiel sicher verdorben: sie wünschen es, so lange es fliehet, und grämen sich, so bald es verloren ist. Endlich müssen sie in ihrem Alter aus Klugheit thun, als wenn sie die Thorheiten noch lieben, die kaum ihre Jugend entschuldigen konnte. Aus Schaam, zu bekennen, daß sie jemals Vergnügen erweckten, sind sie genöthigt, sich zu stellen, als erweckten

Anmerkungen.

32 II. In Ansehung des Vergnügens.

p.

weckten sie es noch dann, wenn sie es nicht mehr erwecken. Wie Heren den Sabbath mehr aus Bosheit, als Vergnügen, feyren, so feyren sie ihre vergnügte elende Nacht; die Gespenster ihrer Schönheit schleichen umher, und besuchen noch alle Derter, wo ihre Ehre starb.

Wie belohnt endlich die Welt diejenigen, die in ihrem Dienste grau geworden sind! Ihre Jugend vergeht in Lustbarkeiten, ihr Alter unter Charten. Sie sind schön ohne Nutzen, listig ohne Vorthail, jung ohne Liebhaber, alt ohne Freunde, lieben einen Phantasten, und erhalten einen Tropf, werden im Leben verspottet, und nach dem Tode vergessen.

Ach! Freundin! laß den Eiteln, die Begierde zu blenden; ³³ nimm du den Verstand ein, und rühre das Herz! Diese Bezauberung wird alsdenn noch zunehmen, wenn das, was die

Anmerkungen.

³³ Rath zu ihrem wahren Vorthail.

P.

Popeno W. B. 4.

E

Gesellschaft ermüdet, eine Zeitlang schimmert,
und bald unbemerkt untergeht. Wenn das ³⁴
Gesicht des hellen Strahls der Sonne müde ist,
geht so mit mildem Licht der Mond auf; heiter

Anmerkungen.

34 So, wenn die das Gesicht der Strahlen
der Sonne 2c. Eine von den größten Schönheiten
in der Einführung der Gleichnisse unsers Dichters
ist die feyerliche Art, womit er sie vorbereitet, in-
dem er die Bilder des Gleichnisses in den vorhergehenden
Zeilen durch Metaphern steigen läßt, welche er
aus dem Inhalte derselben nimmt: — "indem das,
was die Gesellschaft ermüdet schimmert, und un-
bemerkt untergeht: „ und die artige Art, womit
er sie schließt, indem er in den folgenden Zeilen in
gleicher Metapher fortfährt, wodurch die Spuren
der Bilder nach und nach verschwinden, und andern
Platz machen; so daß der Leser niemals durch ein
plötzliches, und abgebrochenes Verschwinden derselben
beleidigt wird. "O! glückliche Gemüthsart, deren
unbewölkter Strahl 2c. Ein anders Exempel von
gleicher Art haben wir in diesem Briefe, in folgen-
den Zeilen: "Wählet eine dauerhafte Wolke, ehe
sie verschwindet, und erhaschet in derselben die Cyn-
thia dieser Minute, ehe sie sich verändert. Aufa,
die ihre flüchtigen Blicke im Vork umherschiesset, und
jedes glänzende Meteor eines Stuzers an sich zie-
het 2c. „

in jungfräulicher Sittsamkeit breitet er ein sanftes Licht aus , und die blendende Sonne sinket unbemerkt unter.

O ! glücklich ist die , welche mit unumwölkter Heiterkeit den morgenden Tag so angenehm machen kann , als den heutigen ! Glückliche Schöne ! welche eine reizende Schwester lieben , oder mit ungefränktem Ohr die Seufzer hören kann , die ihrer Tochter gelten ; die nicht eher antwortet , als bis der Zorn ihres Mannes erkaltet ist , oder wenn sie ihn regieret , ihre Regierung nicht sehen läßt ; die durch Gehorsam entzückt , durch Folgsamkeit regieret , und nie vergnügter ist , als wenn sie gehorchet. Die Narren und Geld gehen läßt , wohin sie wollen , den Verlust aller Marken , oder der Codille , Spleen , Vapeurs , oder Blattern verachtet , und ihrer selbst Meister ist , wenn ihr Porcellain zerbrochen wird.

Aber doch , glauben Sie mir , ist ein jedes Frauentzimmer , es sey gut oder böse , am besten

ein beständiger Widerspruch. ³⁵ Wenn der Himmel sein letztes bestes Geschöpf auß beste ausarbeiten will, so schaffet er nur einen zärtlichen Mann. Er nimmt von jedem Geschlechte etwas, um sein Lieblingsgeschöpf vollkommen zu machen, die weibliche Liebe zum Vergnügen, unser Verlangen nach der Ruhe, mischet, nach einer Ausnahme von allen allgemeinen Regeln, ihren Geschmack an Thorheiten unter unsre Verachtung der Thoren; die Kunst zu schweigen, unter die Freymüthigkeit, Verschlagenheit unter Wahrhaftigkeit, Muth unter Sanftmuth, Sittsamkeit unter Stolz, männliche Grundsätze unter immer

Anmerkungen.

35 Das Gemälde etner schätzbaren Frau, mit Widerwärtigkeiten von der besten Art, nach der Einbildungskraft des Dichters erschaffen, welcher diese Umstände eines Gemahls, einer Tochter, und einer Liebe zu einer Schwester deswegen erdichtete, um der Auslegung vorzubeugen, als wenn sie eine seiner Verwandtinnen wäre. Nachdem er seine Frau also geschildert hat, macht er es so, wie die alten Dichter pflegten, wenn sie ihre Muse gewählt hatten, rufet sie an, und richtet sein Gedicht an sie.

neuer Phantasey ; alles dieses verbindet er zusammen , und erschaffet — Sie. Diese Vermischung sey der Ruhm eines Frauenzimmers ; ohne diese lebet die Buhlerin in Verachtung , und eine Königin stirbt , ohne bedauert zu werden ! Diese versprach Phöbus , (ich weiß das Jahr nicht mehr) als sich Ihre blauen Augen zuerst in der Welt öffneten. Der ³⁶ aufgehende

E 3

Anmerkungen.

36 Der aufgehende Phöbus u. Der Dichter beschließt diesen Brief mit einer feinen Moral , welche eine ernsthafte Aufmerksamkeit des Publici verdienet. Sie ist diese , daß alle Ausschweifungen dieser lasterhaften Charaktere durch eine tüble Erziehung sehr angefeuert werden ; und daß selbst die besten mehr durch ein gutes Naturel , als durch Klugheit , und Vorsicht der Aeltern gesichert werden : welche Betrachtung unter der erhabenen classischen Machinerie des aufgehenden Phöbus , der die Geburts - Stunde seiner Favoritin bewacht , und alle böse Wirkungen der irrigen Zärtlichkeit ihrer Aeltern abwendet , vorgetragen wird : Denn Phöbus , als der Gott des Witzes , giebt Genie ; und als eines der astronomischen Influenzen zerstöret er den zufälligen Hang der Erziehung.

Die Hauptmoral aus beyden Briefen zusammen ist , daß die zwey seltensten Dinge in der ganzen Natur ein uneigennütziger Mann , und eine vernünftige Frau sind.

Phöbus wachte sorgfältig über diese Stunde ;
Er ließ die Hälfte der Bitten Ihrer Aeltern un-
erhört. Er gab Ihnen Schönheit, aber versag-
te ihnen das Geld, welches ihrem Geschlechte
nur einen Tyrannen über sich selbst kauft. Die-
ser großmüthige Gott, der den Witz und das
Gold läutert, und dem Verstand, wie den Mi-
nen ihre Reife giebt, behielt das Geld für Her-
zoginnen, und gab Ihnen Verstand, Munter-
keit, und einen Dichter.

